

WELLENHAFTE MIKROTONALITÄT

VON JOËLLE SALOMÉ GÖTZ

Am Abend des 19. April 2023 eröffnet das Sinfonieorchester Basel das Konzert BRUCKNER 9 nicht mit Bruckners 9. Sinfonie, sondern mit einem hochmodernen Stück, uraufgeführt erst vor zwei Jahren: Die Schweizer Erstaufführung von Anders Hillborgs Konzert für Viola und Orchester – ein interessanter Auftakt, der mich mehr als positiv überraschte.

Der Bratschist Lawrence Power aus England leitet das Stück mit einem virtuosen Solo ein, das momenthaft unterstrichen wird, mit von Tremoli durchzogenen Texturen, gespielt vom Sinfonieorchester Basel unter der Leitung von Domingo Hindoyan.

Das Stück ist sehr atmosphärisch und der Solist spielt expressive Melodien, die plötzlich umschwenken und in wellenhafte Mikrotonalität abdriften, die ich als überaus ausdrucksstark empfinde, während das Orchester häufig in echohaften Imitationen antwortet.

Das Sinfonieorchester Basel trifft den schwebenden Klang gut und ich werde in eine andere Welt entführt. Auch die vielen Glissandi, an die Shepard-Skala erinnernd, kreieren eine Endlosigkeit und im Zuge des letzten Glissandos setzen die Orchestermusiker*innen sogar ihre Stimmen ein, sodass das Stück mit einem lauten «Ha!» endet. Hillborgs Konzert war für mich ein sehr spannendes Erlebnis. Mit einer kleinen Zugabe rundet Lawrence Power den ersten Teil des Konzerts ab.

Nach der Pause beginnt «die Unvollendete». Die «dem lieben Gott gewidmete» Sinfonie, die Bruckner vor seinem Tod nicht mehr fertigstellen konnte. In grosser, romantischer Besetzung geht es weiter. Der erste Satz beginnt mit einem riesigen Unisono, das uns auch später im Stück immer wieder erwartet. Bruckners Sinfonie ist emotionale Musik, die ausdrucksvoll angeleitet wird vom Dirigenten Domingo Hindoyan. Das Orchester spielt mit beeindruckender Schwere im Klang und die Extreme werden ausgekostet, vielleicht jedoch nicht genug, denn die Dynamik befindet sich doch eher im lauten Bereich.

Die vielen gigantische Höhepunkte lassen die Zuhörer*innen immer wieder den Schluss erwarten, bis der erste Satz dann wirklich sehr dramatisch endet. Ganz im Gegensatz zum dritten Satz, der mit sanften Streicherpizzicati abschliesst, die jedoch im präsenten Klang der Hörner etwas untergehen.

Die vielen chromatischen Stellen – beinahe Glissandi – haben mich im Laufe des Abends sehr an die Glissandi in Hillborgs Konzert erinnert. Aus diesem Grund kann ich sagen, dass ich die Zusammenstellung der beiden Stücke im Konzert als äusserst gelungen empfand.